

Eingabe eines Holzhauers,

der sich von seiner Frau scheiden wollte.

Unterthäniger Stadt Gerichts Minister!

Allerhöchste Eingabe, Eito.

Meine Frau ist ein Satan, und wann Eier Eckfelenz ebenfommen Satan hätten, so würden sie Ihm los sind wollen, wie ich. Ich waage Eier Eckfelenz Die bitte daß, sie mal bedengen sollen, wann man als Mann das Seinige dhut, was man noch dhun soll un warum einem die frau schikaniert? Das kennen sie nich verlangen, Herr Minister, daß Sie mir keilt. Den Mann steht die Keile zu, un wenn sie es dhut, so is es gegen die Grundsätze der Natur, und das ist ein Kriminellfall. Wer kann mir keilen Herr Eckfelenz? Ich frage, wer kann mir keilen! Niemand nich! und warum soll ich mir das von meine Ehe gefalllen lassen, die in entgägenesetzten Fall steht. Werden sich Denn Eier Eckfelenz von meine Frau keilen lassen. Gewiß nich. Na also!

Diese auf meiner Ehre gemachte Vorstellung werden Eier Eckfelenz noch Einer aufklärung bedürftich

sind, wenn ich noch in't Bette lüge, so stoßt Se mir in den Ribben und sacht stehuf, und steht mir nu grade der Kopp nich recht, so genißt Sie zum erschten Frühstück sehr vill Hiebe. — Un dann schreit Sie Luder oder Naschnochen oder was ihr grade in Mund kommt und dann geh ich, dann dann ist es Zeit, sonst wird sie eklich. — Zum Kellerschmeißen bring ich ihr sehr selten, denn bei uns liecht ein Husar in Schlafstelle, un da meint sie, hätte Sie viel zu thun Ehr sie fertig wird, un weil wir 2 Stück Kinder haben so is es wahr daß die Wirthschaft keen Spaß is, un Herr Eckfelenz wurden manchmal ooch keen Holz rinschmeißen kennen, wenn sie die beiden Kinder zu besorgen hätten, un der Husar Ihnen ooch noch uff den Halse lege. Also wollt' ich Eier Eckfelenz bitten, daß Sie uns auseinander Scheiden lassen, weil Sie mir keilt, und ich dagegen bin. Aber ich muß Eier Eckfelenz bitten, daß meine Frau nichts davon erfeert das ich an Ihnen geschrieben weil Sie sonst böse wird. Der ich die Ehre habe

Einen unterthänichsten Stadtgerichts-Minister

Eckfelenz

Dero

Friede Brummkippel

in den Keller gleich hintern

Dhorwech.

Der Holzhauer Derber vor Gericht.

Referendarius. Sind Sie der Holzhauer Derber?

Derber. Ja, junger Mensche, dieses schmeichle ich mir zu find. Dhun Se man nich so, als kenn-ten Sie mir nich. Wer soll ick'n find, wenn ich nich Derber wäre? Derber bleibt Derber, det is wie zwee mal zwee Biere, dazu brauch' ick nich studirt zu haben. Wozu 'den dieses Fragen nach mein Dasein? Us mein Dasein können Sie sich verlassen, ick bin!

Referendarius. Sie dürfen nur ganz einfach auf meine Fragen antworten. Sie sind aus Berlin, nich wahr?

Derber. Sehr stark bin ick aus Berlin! Ehe ick jeboren wurde, wohnt ick Chamberjarnie bei meine Mutter; aber dunnemals, wie ick jeboren wurde, war an Ihnen noch nich zu denken. Da hat Ihr Großvater kaum dran jedacht, det Sie noch mal en alten Menschen verhören würden. Nachher zog ick aus aus de Chambrejarnie un schrie, weil ick man zwee Beene hatte.

Referendarius. Wollten Sie mehr haben?

Derber. Natürlicherweise! Wenigstens Biere! Mit zwee Beene wird eenen det Kriechen zu sauer, un wer nich Kriechen kann, der kommt zu nisch.

Referendarius (lächelt und nickt mit dem Kopfe).

Derber. Wie ick nu also jeschrieen hatte, det ick man zwee Beene habe, kriegt' ick Zehne.

Referendarius. Zehn?

Derber. Zähne hab' ick jekriegt! Hier sind se ja noch! (er weist ihm die Zähne.) Det is ja eben det Pech, det man Zähne krieget, un nischt zu beißen hat!

Referendarius. Wie alt sind Sie?

Derber. Wollen Se mir wat zu meinen Geburtsdag schenken? Verjangeren Mittwoch über vierzehn Tage bin ick en Jahr älter als vor'm Jahre um diese Zeit. Det macht jrade 35 nach Adam Riesen. Ick bin 1806 jeboren, wo sich mancher Lausjunges dicke jedhan un en jroß Maul jehabt hat, der nachher sehr stille war.

Referendarius. Religion?

Derber. Rölückion?

Referendarius. Welcher Religion Sie sind.

Derber. Ach so, ick dachte, ick sollte Ihnen nachsprechen. Evangelisch mit Letharjie, aber keen Muckerbold oder sonst so'n frommer Schuft, der Tot un de Leute bedriegt.

Referendarius. Sind Sie schon ein Mal in Untersuchung gewesen?

Derber. Ne Gott bewahre: zwee Mal! Een Mal, wie ick keene Arbeit hatte, untersucht ick mir,

ob ick nich von'n Wind leben könnte, denn us'n Wind sind noch in China nich so 'ne hohe Steuern, det Millionen über Millionen in de Schatzkammer kommen un det Volk verhungert, un kurz daruf war ick hier in Untersuchung, weil ick mir bei einen reichen Bäcker zwee Dreijroschenbrodte jeborgt hatte, ohne ihm wat davon zu sagen.

Referendarius. So?

Derber. Ja, un da hab' ick blos Acht Wochen jesseffen, weiter nischt, und daweile hat meine franke Frau Allens verkoofen müssen, wat noch an Meubeln und Kleedungsstücke unser war, un denn is mir blos een eenzijet Kind jestorben, weiter jar nischt (Er unterdrückt eine Thräne). Et war zwar mein liebstes, die kleene Lowise, aber da ick noch Drei habe, so schadte det nischt. Sehn Se mal, Herr Refendarjus, ick will Ihnen sagen: an uns arme Leute is jar nischt jelejen. Wenn so'n vornehmer Schuft, der für seine Nebenmenschen uszutreten hat, man blos en jndijes Wort erhaschen kann, denn können meinswejen Dausende von uns unterjejen, det kümmert so'nen Hund nich.

Referendarius. Mäßigen Sie sich und beantworten Sie nur meine Fragen.

Derber. Herr Refendarjus, ick bin ein sehr ruhiger Mensch, wenn ick Urbeet habe, aber wenn ick hier stehe, weil ick eenen Gerichtsdiener, der mir det Letzte, wat ick und meine Familie noch hatte,

wegnahm und dabei noch irob war, 'ne Mauschelle jegeben habe, denn kann ick mir, denn will ick mir nich mäßigen! Sehn Se mal, Herr Referdarius, ick hatte mir bei't Holzhauen mit det Beil in'n Fuß jeschlagen, un det wurde so schlimm, det ick tiejen mußte un nich arbeeten konnte. Na un nu konnt' ick nischt verdienen, det sieht en Dchse in! Na un wat de Armen kriejen, det hält erschtens sehr schwer, un nachher drägt et noch de Kaze uf'n Schwanz fort. Denn Fromme haben wir jenug, die reich sind, aber det sind blos Heuchler; denn wenn se wat an de Armen jeben sollen, wat doch de Hauptsache is, denn is et so blutwenig, denn machen se sich so ordinär, det ihre Frömmigkeit blamirt is.

Referendarius. Genug, genug!

Derber. Schön! (Er dreht sich um und will gehen.)

Referendarius. Halt! Sie sind noch lange nicht fertig!

Derber. Ach so, ick dachte, Sie hätten jenug an meine Unterhaltung. Wenn et nich is, ooch jut! Denn wer' ick Ihnen noch en paar Jeschichten erzählen. Lieben Sie die jraulichen, denn will ick Ihnen eene vordragen, die mir selbst mit meine Frau un drei Kinder passirt is, wie wir aus't Haus jeschmissen wurden, weil wir nich jleich Sechs Dhaler Miethe bezahlen konnten. Zufällig war aber jrade sehr schönes Wetter, un der Wirth wollte uns blos

aus Besorgniß in die frische Luft schicken, weil wir Alle unwohl waren, un zehn Dage hinternander in de Stube bleiben mußten. Diese Iutmüthigkeit von den Schurken den Wirth verfehlte aber ihren Zweck, weil wir wenig Zeug uf den Leibe hatten, un weil et jrimmig kalt war.

Referendarius. Sehr traurig, aber ich darf mir keine Zeit abmüßigen, Ihre Geschichten anzuhören.

Derber. Nich? Is det ooch nich erlaubt, daß man sein Unglück nich klagen darf? Gott hört doch Allens an, warum denn nich die Rejierung, die doch, jejen Gott gehalten, nich Sechs Pfennige werth is. Aber hörn Se mal, Herr Refendarjus, die eene Teshichte werden Se doch wenigstens aushören dersen? Sehn Se mal, wie wir Alle so in't jröste Elend mitten in Winter uf't freie Feld rumliefen, so hatten wir doch noch en paar Kostbarkeiten, ick un meine Frau. Nämlich wir Beede liebten uns un waren alle Beede eigensinnig, un hatten immer jehungert un alles Unj Glück auszehalten, ohne unsere Trauringe zu versetzen. Meine Frau sagte immer: so wie die von unsere Fingern sind, so hört unsere Liebe uf un unsere Ehe wird unj glücklich. Na da haben wir immer jehungert un jefroren un uns verachten un verstoßen un wie Hunde behandeln lassen, un nu jrade haben wir unsere Trauringe behalten! Aber den Dag jing det nich mehr: die Kinder konnten sterben! Wir hät-

ten se zwar können villeicht durch Vorsprache un nach langen Loosen un Quaden in 'ne Anstalt anbringen, aber da wären se villeicht schon dobt gewesen, un denn liebten wir ooch unsere Kinder un wollten se nich jerne entbehren un ooch nich verbibeln lassen. Un da sagt' ick zu meine Frau: Hör' mal, Juste, sagt' ick, seh' mal, meine Mutter hat mir immer erzählt, det sie un Vater den preußschen Staat nich bloß mit ihre Söhne aus de Patsche haben bringen helfen — denn meine beeden ältsten Brüder sind jeblieden — sondern ooch mit ihre joldne Trauringe. Die haben se nämlich, als se dazu auffesordert wurden, uf de Regierung jebracht, un die hat ihnen eiserne Ringe davor jegeben. Na un die eisernen Ringe, die sind uns jeblieden, sagte Mutter immer, die hab' ick noch in'n Kommodenkasten zu liegen. Weefte nu wat, Juste: ick versehe unsre joldnen Trauringe un koof' uns en Paar eiserne, un die halten so lange unser Ehestück fest, bis mal der Himmel en Einschen hat un't uns besser jeht, un wir die joldnen wieder einlösen können. Un det jeschah, ick versehte un wir konnten uf'ne Zeit lang wieder wohnen. Un denn konnt' ick wieder arbeeten, so lange ick gesund blieb.

Referendarius. Ist denn Ihre Ehe nun trotz der eisernen Ringe glücklich geblieben?

Derber. Ne! Ich will det ooch nich det Verschen zuschreiben, aber sehn Se mal, Herr Referendarius, uf de Länge kann 'ne Ehe nich jstücklich

bleiben, wo so velle Noth un Glend ist! Sehn Se mal.....

Referendarius (ihn unterbrechend). Still, lieber Derber! Es thut mir leid, aber ich darf jekt Nichts mehr anhören, sondern muß Sie vernehmen.

Derber. Ach worummen nich mehr anhören? Sehn Se mal, ob ick eenen Dag früher oder später zum Sigen komme, darum geht der Staat nich unter. Sigen muß ick, det is richtig, un det schadt ooch nischt, ick bin doch blos als Mensch jeboren, um et velle schlechter als en Vieh zu haben. Aber wat mir weh dhut: meine Frau un meine Kinder, die werden nu verhungern. Na sehn Se mal, desto eher kommen se in 'n Himmel, un wat ooch noch jut ist, se haben gleich Apptit, wenn se rufkommen. Un wissen Se wat, det velle Reden hilft zu nischt, un jekt steh' ick hier, un nu machen Se mit mir, wat Se wollen, wenn Se noch eene Splbe von mir rauskriejen, denn will ick so nobel un so ehrlich werden wie die Leute, die niemals jehungert haben un aus't Haus jeschmissen worden sind!

Beider Arbeit.

A. (schneidet sich ein Stück Speck ab). Steht schonst wieder in de Zeitung von Auswandern. Weef doch der Deibel, det die Leute jekt alle in andere Welttheile wollen, un et steht doch jeschrieben: Bleibe